

EDITORIAL

NICHT NUR VERGÜTUNGEN

Wir befinden uns im Jahr 1 nach der Annahme der Initiative gegen die Abzockerei: Was die strikte Umsetzung und die erzielten Fortschritte angeht, zieht ACTARES durchgezogene Bilanz (siehe Seite 9). Die Mängel der Verordnung müssen bei der Erarbeitung des Gesetzes unbedingt ausgemerzt werden. Das Parlament ist zu gegebener Zeit dafür zu sensibilisieren.

Und noch einmal die Ethik...

Dank dem Medieninteresse durch den «Minder-Effekt» konnte ACTARES seine Anliegen besser als sonst ins Rampenlicht rücken. Ethische Bedenken zu den klinischen Studien, welche viele Pharmariesen in Schwellen- und Entwicklungsländer auslagern, sind immer noch nicht beseitigt (siehe Seite 4) – ein Thema, das die Öffentlichkeit bewegt. Gleiches gilt für die Rolle der Syngenta-Pestizide beim Bienensterben (siehe Seite 7), die fortwährenden Arbeitskonflikte in den indischen Tochterfirmen von Holcim (siehe Seite 3) oder die Klimaverantwortlichkeit von Banken und Versicherungen (siehe Seiten 2 und 6).

CO₂-Fussabdruck und Studie

Es war höchste Zeit, die Umweltbelastung der Kapitalanlagen bezüglich der Treibhausgasemissionen zu beleuchten. ACTARES führte mit der wissenschaftlichen Unterstützung von Inrate eine einzigartige Studie bei den grossen Schweizer Versicherungsgesellschaften durch (siehe Seiten 7 und 10). Das Fazit? Die Versicherer schenken dieser Problematik noch viel zu wenig Beachtung – wir behalten die Situation im Auge.

Eine andere Studie von anfangs 2014 machte eine einfachere Untersuchung, die aber genauso interessant ist für die Aktionärinnen und Aktionäre. Sie betrifft die Zugänglichkeit der Protokolle von Generalversammlungen (siehe Seite 8). Von den wichtigsten Unternehmen der Schweiz, den 20 Mitgliedern des Swiss Market Index, veröffentlichen zwei weder Protokolle noch

detaillierte Abstimmungsergebnisse.

Es gibt somit zahlreiche Gründe, den Unternehmen Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen – ACTARES wird die Arbeit nicht ausgehen.

INHALT

EDITORIAL: NICHT NUR VERGÜTUNGEN	1	MANGELHAFTHE QUALITÄT VON PROTOKOLLEN	8
KLIMAPOLITIK BLEIBT UNGLAUBWÜRDIG	2	VOLLDAMPF UND SCHNECKENTEMPO FÜR MINDER	9
KEIN WILLE ZUR KONFLIKTLÖSUNG BEI HOLCIM?	3	NETZWERK: DAS WORT HAT PEACE BRIGADES	9
MEDIKAMENTENSTUDIEN, BUSSEN, VERGÜTUNGEN	4	INTERVIEW: TOBIAS JUNG	10
NESTLÉ NEU IN DER PHARMABRANCHE AKTIV?	5	SEITENBLICKE: MACHIAVELLI UND PATENTE	11
KEINE GLANZLEISTUNG FÜR DIE SWATCH GROUP	5	FILMTIPP: CHASING ICE – KLIMAWANDEL IN BILDERN	11
KLIMAZIELE NOTWENDIG FÜR ANLAGEPOLITIK	6	IRMGARD WIRD UNS FEHLEN	11
VERSICHERUNGEN, INVESTITIONEN UND KLIMASCHUTZ	7	ACTARES-FORUM: PHARMATESTS OHNE GRENZEN	12
NEUE SORGENKINDER BEI SYNGENTA	7	MITGLIEDERVERSAMMLUNG VON ACTARES	12
SAISONRÜCKBLICK	8	IMPRESSUM	12

KLIMAPOLITIK BLEIBT UNGLAUBWÜRDIG

Trotz makelloser Fassade sieht es bei den Schweizer Grossbanken Credit Suisse und UBS weiterhin düster aus bezüglich Klimapolitik. ACTARES kritisierte an den beiden Generalversammlungen insbesondere die Finanzierung von nicht erneuerbaren Energien.

Credit Suisse und UBS rühmen seit Jahren ihre vorbildliche Klimapolitik, ihre Klimaneutralität und das gute Abschneiden in Ratings wie z.B. im Carbon Disclosure Project CDP, einer jährlichen, weltweiten Umfrage zum CO₂-Ausstoss grosser Unternehmen. Dies führt zu Aussagen wie: «Credit Suisse Cares for Climate» oder «Der Klimawandel ist eine der wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit» (UBS).

Energien sehr wohl Daten gibt. Diese sind bisher aber noch sehr bescheiden und daher vernachlässigbar.

Actares thematisiert die dringend nötige Entwicklung in Richtung einer ganzheitlichen Klimapolitik schon seit Jahren. Die Antworten blieben meist unverbindlich und ohne klare Zielangaben. Das Anliegen erlaubt jedoch keine langjährigen Studien und Verzögerungen mehr, denn die Auswirkungen des Klimawandels sind bereits spürbare Realität geworden. Sofort beginnen könnten die Banken mit dem Ausstieg aus der klimaschädlichsten aller Energien, der Kohle.



Der Präsident von ACTARES an der GV von Credit Suisse

Beschränkter Blickwinkel

Banken profitieren davon, dass bei der Beurteilung der Klimaauswirkungen in vielen Ratings nur der Betrieb berücksichtigt wird. Das heisst, es werden nur die Auswirkungen der Bürogebäude, Flugreisen usw. bewertet. Das Kerngeschäft hingegen wird völlig ausgeklammert, wie zum Beispiel die Finanzierung klimaschädlicher Aktivitäten. Punktuelle Initiativen, die darüber hinausgehen, betreffen lediglich Nischengeschäfte oder stecken noch in den Kinderschuhen.

Im Kern intransparent und stark klimaschädlich

Grosse Teile des Kerngeschäftes sind nicht nur absolut intransparent, sondern auch hoch klimawirksam. Weder Credit Suisse noch UBS gaben ACTARES auf Anfrage Auskunft zum Ausmass ihrer Engagements in fossile Brennstoffe wie Kohle, Gas oder Erdöl. Interessant ist hingegen, dass es zu den erneuerbaren

Auf den vordersten Plätzen

Die Studie «Banking on Coal» vom September 2013 beschäftigt sich exemplarisch mit der Finanzierung des Kohlebergbaus. Unter den weltweit über hundert untersuchten Banken nehmen die Schweizer Grossbanken Spitzenplätze ein. UBS befindet sich für die Periode 2005–2013 auf Rang 11 und für 2011–2013 auf Rang 16. Credit Suisse für die Periode 2005–2013 auf Rang 6 und für 2011–2013 auf Rang 15. Was auf den ersten Blick nach einer Verbesserung aussieht, wird schnell relativiert, denn andere Banken haben lediglich aufgeholt: gemäss der Studie hat sich die Bankenfinanzierung von Kohlebergbau seit Inkrafttreten des Kyoto-Protokolls vervierfacht. Die Internationale Energie Agentur berechnete aber, dass 80% der heute bekannten Kohlevorkommen gar nicht gefördert werden dürften, damit mit 50%iger Wahrscheinlichkeit das 2-Grad-Ziel erreicht werden kann. Höchste Zeit also, den klimaschädlichen Investitionen einen Riegel vorzuschieben.

Skandale an der Tagesordnung

Auch 2013 folgte bei UBS und Credit Suisse ein Skandal dem anderen. Dutzende, wenn nicht Hunderte von Verfahren laufen weltweit. Bussen und Rückstellungen in Milliardenhöhe sind seit mehreren Jahren Normalität. Auf diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass auch die Too-big-to-fail-Problematik nicht gelöst ist. Mit dem heutigen Eigenkapital der beiden Grossbanken müsste in einer Notfallsituation zum wiederholten Mal der Staat einspringen – eine Garantie, die einer staatlichen Subvention gleichzusetzen ist!

Angesichts dieser Tatsachen erscheint die diesjährige Erhöhung der Vergütungen besonders absurd. UBS wie auch Credit Suisse scheinen aus der Vergangenheit wenig gelernt zu haben, und verfolgen eine Vergütungspolitik, die für Verantwortungslosigkeit und Leichtsinns spricht. Dass dies die falschen Leute an-

lockt, denen Loyalität immer noch ein Fremdwort ist, ist offensichtlich.

■ Medienmitteilung Klimapolitik Banken:

<http://tinyurl.com/nnmzplu>

■ Studie «Banking on Coal»: <http://tinyurl.com/nu73smj>

Mountaintop Removal

Auch dieses Jahr äusserte sich Paul Corbit Brown aus West Virginia als Gast von ACTARES an den Generalversammlungen von Credit Suisse und UBS zu «Mountaintop Removal» (MTR) und zur Rolle der Schweizer Banken. MTR beschreibt das Wegsprengen der Bergspitzen, um an die darunter liegende Kohle zu gelangen. Mit dem weggesprengten Material werden ganze Täler aufgefüllt, wo die im Gestein enthaltenen giftigen Schwermetalle in die Gewässer

gelangen. Das gefährdet nicht nur Pflanzen und Tiere und zerstört Landschaften, sondern birgt auch gesundheitliche Risiken für die Bevölkerung. Deshalb ist die Methode in den meisten US-Bundesstaaten verboten. Dies gilt nicht für West Virginia, wo der Boden zum Grossteil im Besitz von Bergbauunternehmen ist und die Steinkohleexporte Rekordzahlen erreichen. Schweizer Banken sind führend in der Finanzierung von Bergbauunternehmen, die MTR betreiben und profitieren so von diesem schmutzigen Geschäft.

KEIN WILLE ZUR KONFLIKTLÖSUNG BEI HOLCIM?

Die jahrelangen Konflikte mit illegal beschäftigten Leiharbeiterinnen und Leiharbeitern in Indien sind noch immer nicht gelöst. ACTARES fordert von Holcim eine raschere Gangart. Die Umstellung auf Braunkohle im Zementwerk Siggenthal sorgt für Skepsis.

In einer indischen Tochterfirma von Holcim bilden unterbezahlte Leiharbeiterinnen und -arbeiter seit der Übernahme 2005 weiterhin die Mehrheit der Belegschaft. Gerichte urteilten mehrfach, dass dies gemäss indischem Recht illegal ist. 2012 erklärte Holcim gegenüber ACTARES, wie diese Konflikte gelöst werden sollten. Anstatt sich um eine Lösung zu bemühen, machte das Unternehmen 2013 Schlagzeilen mit Berichten von Einschüchterung, übertriebener Gewalt, Drohungen und Gerichtsklagen gegen sich wehrende Leiharbeitende. Definitiv keine geeignete Strategie zur Verbesserung des Arbeitsklimas oder einer Bereinigung der Rechtslage.

Lieber abwarten als handeln?

ACTARES fragte brieflich nach dem aktuellen Stand der Dinge. Die Antwort fiel unverbindlich aus und auch ein kurzfristiges Treffen brachte nicht viele neue Informationen. Das Unternehmen blieb bei allgemeinen Aussagen und wies lediglich auf seine VertragsarbeiterInnen-Richtlinie und den Verhaltenskodex für Zuliefernde sowie auf Sicherheits-Management-Richtlinien hin, welche mit dem lokalen Management ge-

prüft worden seien. Einzige Neuheit war, dass seit einiger Zeit Gespräche geführt würden. ACTARES verlangt Zahlen zum Verhältnis Festangestellte/Leiharbeitende/Teilzeitarbeitende und eine konkrete Strategie zur Lösungsfindung.

Braunkohle statt alternative Energien

Holcim hatte bisher einen sehr guten Ruf bezüglich seiner Bemühungen, den CO₂-Ausstoss zu verringern. Im Corporate Sustainable Development Report 2011 gab sich das Unternehmen selber das Ziel, vermehrt auf fossile Brennstoffe zu verzichten und in alternative Energien zu investieren. Die Umstellung von Steinkohle auf Braunkohle im Zementwerk Siggenthal sorgte für Skepsis und stellte die Ernsthaftigkeit dieser Zielsetzung in Frage, auch wenn Braunkohle aus Deutschland weniger CO₂-Emissionen verursacht als Steinkohle aus Südafrika. ACTARES verlangt, dass die Förderung alternativer Energien nun als Priorität behandelt wird.

■ Medienmitteilung Holcim: <http://tinyurl.com/pcvqy8>

MEDIKAMENTENSTUDIEN, BUSSEN, VERGÜTUNGEN

Bei Medikamentenstudien in Entwicklungs- und Schwellenländern werden immer wieder Rechte von Patientinnen und Patienten missachtet – auch bei Novartis und Roche. Ebenfalls negativ aufgefallen sind die zahlreichen Bussen und Vergleichszahlungen bei Novartis und die überdimensionalen Vergütungen bei Roche.

An den vergangenen Generalversammlungen und in Gesprächen versicherten die beiden Pharmakonzerne Novartis und Roche, dass bei den klinischen Studien weltweit höchste Standards gelten würden und strikt auf deren Durchsetzung geachtet werde. Eine Untersuchung der Erklärung von Bern vom September 2013 zeigt jedoch, dass dies nicht immer der Fall ist. Insbesondere bei ausgelagerten Studien in Entwicklungs- und Schwellenländern werden die hierzulande geltenden ethischen Regeln oft missachtet.

Ethik nur Nebensache

Es ist bekannt, dass in diesen Ländern viel einfacher eine genügende Anzahl Personen für eine Studie gefunden werden kann. Dies liegt daran, dass ganze Bevölkerungsschichten kaum Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Fraglich ist, ob die Teilnahme an einer Studie auf einem freiwilligen Entscheid basiert, wenn die betroffene Person nur auf diesem Wege zu einer medizinischen Behandlung kommen kann und/oder damit ihren Lebensunterhalt finanziert. Weder Novartis noch Roche konnten diese Widersprüche bisher zufriedenstellend erklären.

Bussen als Geschäftsmodell?

Gemäss dem British Medical Journal musste Novartis zwischen 1992 und 2012 allein in den USA 800 Millionen Dollar Bussen bezahlen. 260 Millionen davon in den Jahren 2010–2012. ACTARES bezweifelt, dass die Inkaufnahme von Konflikten mit der US-Justiz und das Bezahlen von hohen Bussen Teil eines rentablen Geschäftsmodells sein können. Die «pay for delay»-Praxis des Tochterunternehmens Sandoz, bei dem gegen Bezahlung die Vermarktung eines Nachahmungspräparats der Konkurrenz künstlich verzögert wird, wirft ähnliche Fragen auf. ACTARES erhielt dazu an der Generalversammlung eine ausweichende Antwort.

Überdimensionale Vergütungen

Weiterhin völlig inakzeptabel bei Roche sind die Vergütungen, welche an der Unternehmensspitze jedes normale Mass weit übersteigen. Der Präsident erhält

zudem eine vom Jahreserfolg abhängige Cash-Vergütung, was nicht ACTARES' Auffassung einer guten Corporate Governance entspricht.

- Medienmitteilung Novartis <http://tinyurl.com/otuvkk8>
- Medienmitteilung Roche <http://tinyurl.com/qgc3xfq>
- Erklärung von Bern: www.evb.ch/de

Klinische Studien

Neue Medikamente durchlaufen ein vorgegebenes Verfahren, bis sie auf den Markt kommen. In der Schweiz muss das Studienprotokoll der Laborversuche und mögliche Nachteile einer Studienteilnahme von einer kantonalen Ethikkommission geprüft werden, bevor ein Wirkstoff an Menschen getestet werden darf.

In einem ersten Schritt wird das Medikament von gesunden Menschen eingenommen. Sind die Nebenwirkungen unbedenklich, wird es anschliessend an Kranken getestet. Um die Bewilligung der Zulassungsbehörde zu erhalten, sind die Daten von bis zu 10'000 Teilnehmenden nötig. Viele klinische Studien finden deshalb länderübergreifend statt. Internationale Studien bergen aber ethische Risiken. In Entwicklungs- und Schwellenländern ist die Teilnahme an einer Studie oft die einzige Möglichkeit für eine Behandlung, der Schutz der Studienteilnehmenden aber unzureichend.

- Bundesgesetz über die Forschung am Menschen/Humanforschungsgesetz HFG: <http://tinyurl.com/qggz9xd>
- Verordnung über klinische Versuche in der Humanforschung: <http://tinyurl.com/oqobmk3>

NESTLÉ NEU IN DER PHARMABRANCHE AKTIV?

Zwei Themen waren für ACTARES an der Generalversammlung von Nestlé besonders wichtig: die Förderung von funktionellen Lebensmitteln, welche Medikamenten gleich kommen, und die andauernden Versuche von Nestlé, Patente für natürliche Substanzen traditioneller Heilpflanzen zu erwerben.

ACTARES befragte Nestlé in einem Brief zu diversen Themen wie funktionellen Lebensmitteln, Patenten und Biodiversität, Nachhaltigkeitsbewertungen, dem WHO-Kodex über die Vermarktung von Muttermilchersatz, Nestlé Waters, Menschenrechte und Probleme mit den Gewerkschaften. Die Antworten von Nestlé waren unbefriedigend. Besonders die Annäherung an die Pharmaindustrie wirft zahlreiche Fragen auf.

Gute Geschäfte mit unserer Gesundheit

2012 hat Nestlé an der ETH Lausanne das Nestlé Institute for Health Science gegründet. Das Ziel: erforschen und vermarkten «medizinischer Nahrungsmittel», die auf ältere Menschen oder auf die Intensivpflege in Chirurgie und Pädiatrie abgestimmt sind. Weitere Forschungsbereiche sind chronische oder neurodegenerative Krankheiten (Alzheimer), Diabetes und starkes Übergewicht. Der Bedarf ist offensichtlich, und die Gewinnperspektiven sind attraktiv. «Wir leisten Pionierarbeit, indem wir einen neuen Bereich zwischen der Nahrungsmittelindustrie und der Pharmabranche bearbeiten», erklärte Peter Brabeck, Verwaltungsratspräsident von Nestlé.

Risikoreiche Tätigkeit

Die neue Ausrichtung der Tätigkeiten von Nestlé wirkt sich vielfältig aus: Diese «neuen Nahrungsmittel» werden als Medikamente eingestuft. Deshalb müssen klinische Tests durchgeführt werden, deren Anforderungen und Risiken bekannt sind (siehe Seite 4). Gewisse Nebenwirkungen können erst langfristig auftreten und finanzielle Risiken bergen.

Nestlé kaufte kürzlich wohl mit ähnlichen Absichten L'Oréals Anteile an Galderma, einem auf Dermatologie spezialisierten Pharmaunternehmen. Galderma selbst hatte 2011 für 1,1 Milliarden Franken ein schwedisches Unternehmen namens Q-Med mit Schwerpunkt in der Schönheitsmedizin erworben.

Aktionariat nicht überzeugt

Diese neue «strategische Ausrichtung» wurde an der Generalversammlung nur von 62 % der 2'708 anwesenden Aktionarinnen und Aktionäre gebilligt (17 % Gegenstimmen), welche 1,63 % aller Aktien mit Stimmrecht repräsentierten. Bedauerlich, dass diese informelle Abstimmung nur zum Ziel hatte, das elektronische Abstimmungssystem zu testen.

■ Medienmitteilung Nestlé: <http://tinyurl.com/ookyhmm>

KEINE GLANZLEISTUNG FÜR DIE SWATCH GROUP

Der familiäre Charakter und die industrielle Verankerung der Swatch Group bringen der Gruppe viele Sympathien ein. ACTARES hat ihr gegenüber keine spezifischen Beschwerden vorzubringen, fragt sich aber, warum es bloss derart an Transparenz mangelt. Es ist schwer nachvollziehbar, was im Unternehmen wirklich abläuft. Obwohl Swatch punktuell positive Angaben verbreitet, ist Transparenz im eigentlichen Sinne nicht vorhanden. Da Swatch beispielsweise nicht am «Carbon Disclosure Project» teilnimmt, kann nicht ermittelt werden, wie viele Treibhausgasemissionen durch seine Tätigkeiten erzeugt werden, und auch deren Entwicklung ist nicht bekannt. Die drei Seiten im Geschäftsbericht über die gesellschaftliche und öko-

logische Verantwortung beschränken sich auf qualitative Angaben und Absichtserklärungen. Schade!

Der Bieler Konzern sorgt sich wenig um die konkrete Umsetzung der Minder-Initiative. Die Mitglieder des Vergütungsausschusses müssen zwar durch das Aktionariat gewählt werden. Swatch hat aber den ganzen Verwaltungsrat für den Ausschuss nominiert. Das ist legal, widerspricht aber dem Volkswillen.

■ Medienmitteilung Swatch: <http://tinyurl.com/pgyacke>



Mit mehr Transparenz würde Swatch brillieren

KLIMAZIELE NOTWENDIG FÜR ANLAGEPOLITIK

Angesichts des fortschreitenden Klimawandels erscheinen die von Swiss Re und Zurich eingeleiteten Massnahmen zur Senkung der Klimawirkung wie Tropfen auf den heissen Stein. ACTARES fordert insbesondere im Anlagegeschäft höher gesetzte Ziele.

ACTARES forderte vor einem Jahr von Zurich und Swiss Re klare quantitative und zeitliche Klimaziele für die Anlagepolitik. Beide haben dieser Forderung zustimmend entgegengekommen, Ziele sind aber noch nicht in Sicht. Ausserdem müssten die Erkenntnisse zum Klimawandel von den Versicherungen offensiver in der Öffentlichkeit und beim Lobbying vertreten werden.

CDP – einer weltweit durgeführten Studie zum CO₂-Ausstoss grosser Unternehmen – veröffentlicht werden dürfen. Eine Entwicklung, die sicherlich auch der Hartnäckigkeit von ACTARES zu verdanken ist. Auch das Investment in «Green Bonds» ist ein Meilenstein in der Klimapolitik der Versicherung. ACTARES erwartet aber, dass der aktuelle Anteil von bescheidenen 0,1 % des Zurich-Portfolios laufend ausgebaut wird. Im Bereich der Mobilität bietet Zurich einen 20 % tieferen Tarif für Elektro-, Hybrid- und erdgasbetriebene Fahrzeuge an. Grundsätzlich eine gute Idee, doch machen diese Fahrzeuge einen verschwindend kleinen Anteil des Marktes aus. Wichtiger wäre deshalb eine Förderung von verbrauchsarmen traditionellen Fahrzeugen.

■ Medienmitteilung Zurich: <http://tinyurl.com/oser9sx>

■ Medienmitteilung Swiss Re: <http://tinyurl.com/q2p2sc3>



Zu bescheidene Ziele bei Swiss Re

Swiss Re nimmt schon länger eine aktive Haltung ein und beteiligte sich an den meisten Programmen und Initiativen zur Begrenzung des CO₂-Ausstosses. In einer Studie prüfte das Unternehmen 2013 sechs Strategien zur Verringerung der Klimawirkung. Ein genauerer Blick zeigt jedoch, dass die emissionsvermindernden Massnahmen sich auf die Speicherung von CO₂ (Carbon Capture and Storage, CCS), auf Windenergie und Agrotreibstoffe beschränken. Agrotreibstoffe haben aber eine schlechte Ökobilanz und die Machbarkeit von CCS ist noch unklar. Mit keiner der analysierten Strategien wird das Ziel der Zwei-Grad-Grenze erreicht. ACTARES fordert eine schnellere Gangart.

Die Menge macht's

Zurich Insurance Group stimmt dieses Jahr endlich zu, dass ihre Zahlen zum Carbon Disclosure Project

Zurich investiert in Green Bonds

Zurich möchte nach eigener Aussage «global eine Führungsposition bei der Investition in grüne Anleihen erreichen». Grüne Anleihen – auch Impact Investments genannt – werden meist von Entwicklungsbanken vergeben, um Projekte zu finanzieren, welche lokale Gemeinschaften im Umgang mit Klimarisiken unterstützen – z.B. im Bereich von Hochwasserschutz, Bewässerungssystemen oder erneuerbaren Energien.

Noch ist der Markt für grüne Anleihen begrenzt, aber er wächst. Für das laufende Jahr rechnen Expertinnen und Experten mit einem Emissionsvolumen von 15 bis 20 Milliarden US-Dollar.

Zurich verspricht, grüne Anleihen im Wert von einer Milliarde US-Dollar zu kaufen. Im Januar 2014 hat ACTARES vom Unternehmen erfahren, dass es zu diesem Zeitpunkt bereits etwa einen Fünftel dieses Betrags angelegt habe. ACTARES begrüsst diese Initiative, auch wenn der versprochene Betrag nur einen sehr kleinen Teil des Investitionsvolumens von Zurich ausmacht.

VERSICHERUNGEN, INVESTITIONEN UND KLIMASCHUTZ

Eine Umfrage von ACTARES zeigt, dass Schweizer Versicherungen sich der Klimawirkung ihrer Investitionen bewusst sind. Sie nutzen aber kaum die existierenden Instrumente, um den CO₂-Fussabdruck ihrer Portfolios zu ermitteln und zu beeinflussen.

Versicherungen gehören zu den wichtigsten InvestorInnengruppen. Durch klimabewusstes Anlegen können sie entscheidende Impulse geben für einen Übergang zu nichtfossilen Energieträgern oder für die Förderung klimafreundlicher Technologien.

ACTARES fragte sechs grosse Versicherungen (Bâloise, Helvetia, Swiss Life, Swiss Re, Vaudoise und Zurich), ob die Verminderung von CO₂-Emissionen ein Kriterium ist beim Kauf von Aktien, Obligationen oder Immobilien und ob sie die CO₂-Emissionen ermitteln, die sie durch ihre Investitionen finanzieren.

Sensibilisiert, aber erst am Anfang

Die Umfrage zeigt, dass die grossen Schweizer Versicherungen grundsätzlich sensibilisiert sind für die Risiken der Klimaerwärmung. Sie geben sich Richtlinien

für die umweltfreundliche Sanierung ihrer Immobilien und unterzeichnen Absichtserklärungen zum Klimaschutz. Keine der befragten Versicherungen ermittelt aber über das gesamte Portfolio hinweg die CO₂-Emissionen, die sie finanziert.

Messen um zu verbessern

Wollen die Versicherungen ernst machen mit der Klimaverträglichkeit ihrer Investitionen, müssen Sie den CO₂-Fussabdruck ihrer Anlagen kennen – nur so können sie die Klimaverträglichkeit ihres Portfolios steuern und ihren Beitrag zum Klimaschutz beziffern und dokumentieren. Die Instrumente dazu existieren – man braucht sie nur zu nutzen.

■ Studie von ACTARES: <http://tinyurl.com/m7jmbmb>

NEUE SORGENKINDER BEI SYNGENTA

Transparenz scheint nicht zu den Stärken von Syngenta zu gehören. Alte Fragen zu Paraquat bleiben weiterhin ungeklärt. Auch bei neueren Themen wie dem Bienensterben oder der Belastung von Schweizer Gewässern mit Pestiziden wächst der Erklärungsbedarf.

Einblick in Dokumente zu aktuellen Themen ist wichtig für die Aufklärung der Aktionärinnen und Aktionäre und die öffentliche Debatte. Syngenta zeigt sich diesbezüglich zugeknöpft.

Die Anfrage von ACTARES auf Einsicht in ein Gegengutachten zum Bericht des europäischen Zentrums für Verfassungs- und Menschenrechte über die Anwendung von Paraquat in Entwicklungsländern wurde abgelehnt. Die Geschäftsleitung wollte das von Syngenta in Auftrag gegebene Dokument nicht zur Verfügung stellen, die Gründe dafür bleiben unklar.

Fünf vor zwölf für Bienenschutz

Auch bei den Ursachen des Bienensterbens gibt es offene Fragen. Die EU und der schweizerische Bundesrat haben vor rund einem Jahr ein zweijähriges Moratorium für drei hochwirksame Insektizide – sogenannte Neonicotinoide – verhängt. Während dieser Zeit soll die Wissenschaft Wissenslücken schliessen

und Aussagen machen können über die Toxizität von Pestiziden auf die Bienen. Syngenta bestreitet Bienengefährdung durch Pflanzenschutzmittel weiterhin prinzipiell.

Schleichende Belastung der Gewässer

Die gesetzlich vorgegebenen Grenzwerte für Pflanzenschutzmittel werden in unseren Gewässern überschritten, wie eine EAWAG-Studie zeigt. ACTARES will von Syngenta wissen, ob der Pestizidhersteller etwas dagegen unternehmen will.

ACTARES bleibt weiterhin an diesen Themen dran. In einem Gespräch mit der Konzernleitung soll Klarheit über die Positionierung des Unternehmens und die kurz- und mittelfristig geplanten Schritte geschaffen werden.

■ EAWAG: http://www.eawag.ch/index?clear_lang=1

SAISONRÜCKBLICK

Wie jedes Jahr hat ACTARES auch 2014 Abstimmungsempfehlungen für die 20 Unternehmen des Swiss Market Index veröffentlicht. Die Details der Ab-

stimmungsempfehlungen können auf www.actares.ch > Abstimmungsempfehlungen eingesehen oder beim Sekretariat bestellt werden.

ACTARES-Abstimmungen vom 1. Juni 2013 bis 30. Mai 2014

	ja	nein	Abst.	Total
Jahresbericht und/oder Jahresrechnung, Revisionsbericht	10	10	-	20
Vergütungsbericht / Entschädigungssystem	2	25	-	27
Entlastung der Organe	8	12	-	20
Gewinnverwendung	26	1	-	27
Wahl des Verwaltungsrats / Wahl des Präsidiums	154	58	-	212
Wahlen in den Vergütungsausschuss	44	27	-	71
Kapitalherabsetzung / Aktienrückkaufprogramme	3	-	1	4
Kapitalerhöhung	1	3	-	4
Statutenänderung / Statutenanpassung	25	8	8	41
Wahl der Revisionsstelle / der unabh. Stimmrechtsvertretung	29	11	-	40
Diverse Traktanden	-	1	-	1
Total	302	156	9	467

MANGELHAFTHE QUALITÄT VON PROTOKOLLEN

Zehn der zwanzig börsenkotierten Unternehmen haben 2013 ihre Generalversammlungen ausführlich protokolliert. Die anderen zehn lassen bezüglich Transparenz noch zu wünschen übrig.

ACTARES untersuchte, welche Unternehmen im Swiss Market Index (SMI) ausführliche Protokolle zu ihren Generalversammlungen erstellen und diese allen Interessierten leicht zugänglich machen. Nur zehn von zwanzig schneiden dabei gut ab: Sie veröffentlichen innerhalb von zwei Monaten ein Gesprächsprotokoll mit sämtlichen Wortmeldungen und Antworten. Acht weitere Unternehmen publizieren nur ein Beschlussprotokoll, mit allenfalls höchstens oberflächlicher Erwähnung von Voten. Zwei Unternehmen, Swatch und Transocean, verzichten ganz auf die Publikation des Protokolls und schalten nur eine Pressemitteilung auf.

Das Schweizer Obligationenrecht verlangt zurzeit lediglich, dass die wichtigsten Punkte wie Beschlüsse und Wahlergebnisse festgehalten werden. Mit der Publikation ausführlicher Protokolle könnten Unternehmen aber zeigen, dass ihnen der Dialog mit den Aktionärinnen und Aktionären wichtig ist – mit nur wenig mehr Aufwand, als vom Gesetz verlangt.

Bewertung der Protokolle

Rang	Firma	Gesamtpunktzahl
1	ABB	4.8
	Adecco	4.8
	Geberit	4.8
	Holcim	4.8
	Roche	4.8
	Swiss Re	4.8
	Swisscom	4.8
2	CS Group	4.6
	Givaudan	4.6
	Syngenta	4.6
3	Novartis	3
	Zurich	3
4	UBS	2.6
5	Actelion	2.4
6	Richemont	1.8
7	Julius Baer	1.6
8	SGS	1.4
9	Nestlé	1.2
10	Swatch	1
	Transocean	1

■ Studie von ACTARES: <http://tinyurl.com/qjuhtg9>

VOLLDAMPF UND SCHNECKENTEMPO FÜR MINDER

Ab 2015 müssen Vergütungen dem Aktionariat zur verbindlichen Genehmigung vorgelegt werden. Einige Unternehmen sind noch sehr gemütlich unterwegs. Ob Nestlé, Swiss Re oder Swisscom: Viele Unternehmen liebäugeln mit dem sogenannten Vergütungskatalog. Dieses System kommt einem Blankoscheck gleich, bei dem das Aktionariat eine theoretische Höchstsumme akzeptiert. Die effektive Verteilung der Vergütungen bleibt Sache des Verwaltungsrats, was dem Geist der Minder-Initiative widerspricht.

Eine Handvoll Unternehmen wie Roche, Julius Bär und UBS wird den Volkswillen genauestens umset-

zen. Im Voraus werden die fixen Vergütungen der Generalversammlung unterbreitet, im Nachhinein die Boni. So können Aktionärinnen und Aktionäre in voller Kenntnis der Sachlage abstimmen.

Nachzügler wie Novartis, SGS, Givaudan und Holcim müssen 2015 zunächst die neuen Statuten und danach die konkreten Vergütungen zur Genehmigung vorlegen. Es besteht somit das Risiko einer Ablehnung, deren Folgen nicht abschätzbar sind.

■ Medienmitteilung Minderinitiative

<http://tinyurl.com/njcfapq>

NETZWERK

DAS WORT HAT PEACE BRIGADES INTERNATIONAL

Seit acht Jahren wehren sich zwölf Bauerngemeinschaften in der Nähe von Guatemala-Stadt mit friedlichen und legalen Mitteln gegen den Bau einer Zementfabrik, die ihre Lebensgrundlage gefährdet. Peace Brigades International (PBI) bietet bedrohten VertreterInnen der organisierten Dörfer Begleitschutz und setzt sich dafür ein, dass diese ihre Rechte einfordern können.

Die EinwohnerInnen der Gemeinde San Juan Sacatepéquez wurden weder angemessen über das Grossprojekt zum Bau einer Zementfabrik informiert, noch vorgängig dazu konsultiert, was ihnen gemäss Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation zustehen würde. Die betroffene, vorwiegend indigene Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft sowie vom Rosenanbau und ist besorgt, dass das Zementwerk ihre Lebensgrundlage zerstört. Konkret fordert sie von den guatemaltekischen Behörden, dass ihre Rechte auf Gesundheit und Wasser eingehalten werden und dass eine unabhängige Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt wird.

Mit allen Mitteln zum Fabrikbau

Bis 2012 war die Schweizer Firma Holcim mit 20% der Aktien am Projekt beteiligt. Seither ist die guatemaltekische Firma Cementos Progreso alleinige Besitzerin und wird in ihren Vorhaben von der Regierung unterstützt. Die Kriminalisierung von Vertreterinnen der Dorfgemeinschaften steht leider an der Tagesordnung: Mehrere Personen sind im Gefängnis und Haftbefehle gegen weitere wurden erlassen. Aufgrund dieser besorgniserregenden Entwicklungen besuchte



Die Bevölkerung von San Juan Sacatepéquez wehrt sich

kürzlich der Sprecher der zwölf Gemeinschaften auf Einladung von PBI die Schweiz, um interessierte Kreise, die Vereinten Nationen und die Behörden auf die angespannte Lage aufmerksam zu machen.

PBI für mehr Sicherheit

Internationale PBI-Freiwillige leisten den zwölf Gemeinschaften seit 2009 Begleitschutz. PBI setzt sich zudem durch eine konstante Advocacy- und Sensibilisierungsarbeit zugunsten der Sicherheit von MenschenrechtsverteidigerInnen in Guatemala ein.

INTERVIEW

TOBIAS JUNG

Tobias Jung ist Mitglied der Geschäftsleitung von Inrate und Leiter des Research-Teams. Nach einem Studium der Umweltwissenschaften mit den Schwerpunkten Chemie, Energie- und Stoffflüsse an der ETH Zürich wirkte Tobias Jung bei der Überarbeitung des Dow Jones Sustainability Group Index mit. Dank seinen späteren Funktionen bei Zurich Financial Services und Care Group wurde er zum Experten für die Beziehungen zwischen Finanzen und Umwelt. Er nimmt Stellung zum Thema der Studie, die ACTARES hinsichtlich der Klimabelastung der Investitionen von Versicherungsgesellschaften in Auftrag gegeben hatte.

Die grossen Unternehmen setzen sich engagiert für die Nachhaltigkeit ein. Sie sind zertifiziert, beteiligen sich an internationalen Initiativen wie dem «Global Compact» der UNO und nehmen am «Carbon Disclosure Project» teil. Warum sind deren Kapitalanlagen interessant?



Hauptsächlich, weil die von den Finanzgesellschaften gehaltenen oder kontrollierten Anlagen sich quantitativ viel mehr auf das Klima auswirken als die direkte Tätigkeit dieser Unternehmen. Zudem erfordert die Energiewende grössere Investitionen, und insbesondere die Versicherungen verfügen über Mittel, die dazu beitragen könnten.

Die Schweizer Versicherungsgesellschaften zählen bereits zu den MusterschülerInnen: Sie rangieren bei Nachhaltigkeitsindizes oder -klassierungen regelmässig ganz oben. Hat die Studie diese guten Absichten bestätigt?

Die von Inrate im Auftrag von ACTARES durchgeführte Studie bezweckte keinen internationalen Vergleich,

sondern beschränkte sich auf die teilnehmenden Gesellschaften. Die Bedeutung der indirekten Emissionen von Anlagen ist weitgehend anerkannt. Konkrete Bestimmungen, sie zu verringern, stecken aber noch in den Kinderschuhen. Es gibt jedoch keine Anhaltspunkte, dass ausländische Gesellschaften in diesem Bereich weiter fortgeschritten sind.

Zurich Insurance Group hat Anfang Jahr angekündigt, eine Milliarde Franken in umweltfreundliche Anlagen investieren zu wollen, in «Green Bonds». Widerspricht dies nicht den Ergebnissen der Studie?

Nein, es gibt keinen Widerspruch zu den Schlussfolgerungen der Studie. Zwar ist eine Milliarde Franken eine beeindruckende Summe, doch entspricht sie lediglich 0.5 % der Anlagen von Zurich. Es ist also eine einmalige Aktion, die nicht das Verbesserungspotenzial des restlichen Portefeuilles ausgleicht. Das Signal ist jedoch positiv, und das Angebot der grünen Obligationen erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Dies bietet den Versicherungen immer mehr Möglichkeiten, um auf verantwortliche Art und Weise zu investieren.

Wenn man die Ergebnisse der Studie betrachtet, soll dieser Weg weiterverfolgt, erweitert oder verändert werden? Welches sind die Perspektiven?

Es lohnt sich sicherlich, diesen Weg weiterzuverfolgen. Jedoch unter einer Bedingung: Da die Daten, die von den Versicherungsgesellschaften öffentlich zugänglich gemacht werden, nicht ausreichen, müssten die Versicherungen künftig eine verbesserte und offenere Zusammenarbeit bei solchen Studien ins Auge fassen. ACTARES muss sie ermutigen, den Stand ihrer Anlagen konsequenter und mit einem Bericht über ihre Klimabelastung zu veröffentlichen.

■ <http://www.inrate.ch>

SEITENBLICKE

MACHIAVELLI UND PATENTE

von Roby Tschopp

Rooibos und Schwarzkümmel haben es in sich: Ein weiteres Mal ist es Nestlé nicht gelungen, sich die physiologischen Eigenschaften einer traditionellen Heilpflanze patentieren zu lassen. Hat der weltweit führende Nahrungsmittelkonzern denn keine kompetenten Juristen, die aus den Fehlschlägen der Vergangenheit etwas gelernt haben?

Bei genauerem Hinschauen ist Nestlés Hartnäckigkeit gar nicht so absurd. Das schlimmste Szenario für den Riesen aus Vevey wäre doch, gewisse Produkte aufgeben zu müssen, weil die Konkurrenz Patente dafür erhält. Die denkwürdigen Gefechte, die Apple, Samsung und selbst kleinere Unternehmen wie Kudelski vor

den Gerichten austragen, zeigen, dass Innovation nicht länger eine Sache der Wissenschaft ist.

Ist hier etwa Machiavelli am Werk? Die Ablehnung der Patente bestätigt Nestlé doch nur, dass auch sonst niemand die Patentrechte an sich reißen kann. Wetten, dass es auch künftig zahlreiche Patentanmeldungen geben wird. Die Nichtregierungsorganisationen werden weiterhin auf die Einhaltung des Übereinkommens über die biologische Vielfalt pochen müssen, um sicherzustellen, dass die sogenannten Erfindungen nicht als solche anerkannt werden.

- Übereinkommen über die biologische Vielfalt:
<http://www.cbd.int/>

FILMTIPP

CHASING ICE – KLIMAWANDEL IN BILDERN

Wie dramatisch der Klimawandel wirklich ist, zeigt der mehrfach preisgekrönte Dokumentarfilm des National-Geographic-Fotografen James Balog über das Schwinden der Gletscher in der Arktis. Unter der Regie von Jeff Orlowski unternahm Balog im Frühjahr 2005 gemeinsam mit seinem Team eine Reise in die Eislandschaft, um Beweise für den Klimawandel in Bildern zu verewigen und sie so für alle Welt ersichtlich zu machen. Spezielle Zeitrafferkameras hielten die Veränderungen von Gletschern im Zeitraum von mehreren Jahren fest. Nicht nur das Ergebnis

dieser Arbeit, sondern auch die Abenteuer und das Durchhaltevermögen des Teams auf der Expedition sind eindrücklich. Der Film macht sichtbar, was wir hauptsächlich aus Erzählungen kennen, und öffnet die Augen für den dringenden Handlungsbedarf gegen den Treibhauseffekt. Insgesamt eine gelungene Dokumentation, die stilistisch und inhaltlich zu verzaubern vermag.

- Erhältlich als DVD oder Blu-ray. z.B. beim Verein «Filme für die Erde» <http://filmefürdieerde.org/chasing-ice>

IRMGARD WIRD UNS FEHLEN

Zu unserem grossen Bedauern wird uns unsere Mitarbeiterin Irmgard Langone auf Ende Juni verlassen. Sie hat während fast fünf Jahren sehr umsichtig und sehr selbständig, zuverlässig und speditiv die Buchhaltung betreut, war für die Mitgliederverwaltung, für die aufwändige Bearbeitung und Weiterleitung der delegierten Aktienstimmen, für die Telefonpräsenz und für weitere administrative und Sachbearbeitungsaufgaben zuständig. Wir waren ihr auch immer wieder dankbar für die sanften Erinnerungen an fällige Arbei-

ten, Termine und Entscheidungen, die in manchmal hektischen Zeiten unterzugehen drohten. Zuverlässig und rechtzeitig erhielten «Büro» und Vorstand die für die Sitzungen benötigten Dokumente. Sie hinterlässt ihrem Nachfolger bestens geordnete Verhältnisse und Strukturen.

Irmgard verlässt uns, weil sie mit ihrem Mann nach Uruguay auswandern wird. Wir wünschen beiden einen gelungenen Umzug und alles Gute. Hasta luego, Irmgard!

ACTARES-FORUM

PHARMATESTS OHNE GRENZEN

ACTARES will den direkten Dialog zwischen den börsenkotierten Firmen und der Bevölkerung fördern und letztere motivieren, selber Anliegen einzubringen und Fragen zu stellen. In diesem Sinne organisiert ACTARES diesen November ein weiteres Forum. Die Referierenden sind Fachpersonen aus der Bioethik, der Pharmaindustrie und dem Bereich der internationalen und sozialen Gerechtigkeit und diskutieren mit dem Publikum Fragen rund um das Thema

Pharmatests in Entwicklungs- und Schwellenländern. Wie vertretbar sind klinische Studien mit Teilnehmenden, für die es armutsbedingt keinen anderen Weg zu einer medizinischen Behandlung gibt? Wir freuen uns auf einen spannenden Abend und hoffen, möglichst viele Mitglieder an diesem Anlass begrüßen zu dürfen. Ein Apéro im Anschluss an die Diskussion bietet die Möglichkeit für weitere Gespräche.

Die detaillierte Einladung erhalten Sie Ende August.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG VON ACTARES

**Mittwoch 1. Okt. 2014, 16.30 Uhr, Neuchâtel,
Hôtel Alpes et Lac, Place de la Gare 2**

Neben dem statuarischen Teil begrüßen wir Philippe Spicher, Betriebsökonom und ehemaliger CEO der Nachhaltigkeits-Ratingagentur Inrate. Inrate untersucht, wie Nachhaltigkeitsthemen im Produkt- und Dienstleistungsangebot, in der Strategie und den operativen Tätigkeiten von Unternehmen, Institutionen und Ländern umgesetzt werden und hat für Actares eine Studie über die Leistungen von Versicherungen im Klimaschutz gemacht (siehe Seite 7). Philippe

Spicher gibt eine Einführung in dieses spannende Forschungsgebiet.

Nach dem letztjährigen Erfolg möchten wir diesen Teil der Mitgliederversammlung auch dieses Jahr als öffentliche Veranstaltung durchführen. Gerne können Sie interessierte Freunde und Bekannte einladen! Als Abschluß des Abends freut sich der Vorstand auf interessante Diskussionen mit Ihnen bei einem gemeinsamen Apéro.

Die detaillierte Einladung erhalten alle Mitglieder Ende August. Bitte reservieren Sie das Datum!

IMPRESSUM

ACTARES-Info 29

Auflage deutsch 1200 Exemplare / französisch 900 Exemplare

Redaktion und Übersetzung: Richard Bisig, Sophie de Rivaz, Antoinette Hauri, Rudolf Meyer, PBI, Jean-François Rochat, Roger Said, Sybille Schlegel-Bulloch, Annemieke

Stössel, Roby Tschopp, Frank van Pernis, Nicole Weydknecht

Bilder: Frederike Asaël, Edi Krüttli, Frank Peters – Fotolia.com, PBI, R. Tschopp

Zeichnung: © Felix Schaad, Tages Anzeiger, Zürich

Layout und Druck: Gegendruck GmbH, Neustadtstrasse 26, 6004 Luzern

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, Cyclus Offset

ACTARES wird unterstützt durch die Stadt Genf, Finanz- und Wohndepartement und durch den Kanton Genf

Dieses Mitteilungsblatt wird verschickt an ACTARES-Mitglieder und weitere interessierte Personen

ADRESSEN

ACTARES

Postfach, CH-3000 Bern 23

Tel. 031 371 92 14

CP 161, CH-1211 Genève 8

Tél. 022 733 35 60

E-Mail: info@actares.ch

www.actares.ch

CCP: 17-443480-3